

Felsenkirchlein

Autor(en): **Hess, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 13

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heit Predig ewägcho wär. Wo-n er gäge der Abig wieder i d' Stadt zrugg isch, häd sie en na e paar Schritt vors Huus use bigleitet. D' Sunn häd grad welle-n abe gah. Na 's letschtmal häd sie übers ganz Dorf ine zündt, und es isch es herrlis Luege gsi.

Jetz fed d' Jumper Anna ganz zöbmeli a: „I weiß es scho, Herr Himmel, daß ich an allem am meiste gschuld gsi bi. Eufers wiiß Miggeli und die beide junge sind mini einzige Spane in dem stillne Pfarhuus. Mir chönd's guet mitenand; sie striched mer alliwil na, gumped mer uf d' Schoß und wänd echli Gsellschaft ha und lieb gha si. Uf Schritt und Tritt schwänzled s' um mi ume, i d' Chuchi use und in Chäller abe. Und sie mached e kån Unterschied zwüschet em Pfarhuus und der Chile. Wo s' mi erlicked, springed s' mer naa. Aber daß es eso use chäm, Herr Himmel, hett i gliich nüd dänkt.“

D' Stimm vum Pfarerstöchterli häd echli zittered. Es häd em leid ta. Us allem use häd me's gspürt. De Herr Himmel häd's gli gmerkt. Es häd em ganz wohl ta, wie das Jumperli Ver-

bärmket gha häd mit em. Wänn 's nu na lang eso würd witer rede!

Immer weniger häd en das Ugfell druckt.

Ja, uf einmal häd's e dunkt, das Blettli tüeg si chehre. Liecht isch em worde und schier echli warm inwändig. Wie wänn d' Sunn mit eme Strähli hett möge is hinderst Herzhämmerli abe.

's Jumperli isch eifster na bi-n- em gsi und mit em ggange. Oh, wänn 's nu na echli witer chäm! Nu bis zum nächste Baum. Es cha-n- eso guet pläuderle und weiß immer öppis z'verzelle.

Aber jetz stahd's still und streckt em d' Hand. „I mues ume. I dörf de Vater nüd lenger elei la.“ Es lueget em rächt i d' Auge, seid em adie und: Uf Wiederluege!

Ja bim Suggest! Er mues das Maitli wieder emal gseh!

Wänn nu bald wieder zwe Sundig chömed, wo der alt Herr Pfarer vu Lindebach für, de Namittag oder de Mendig en Ushülf brucht. Sppe-n-a der Pfeiste!

Und wänn die Chaze-n- erst an Ahnig hetted, was s' in ihrer schuldige Uschuld agstellt händ!

Felsenkirchlein.

Kirchlein ob Waffern im Grunde
kühn auf die Felsen gestellt,
preisend mit erzenem Munde
fröhlich den Schöpfer der Welt.

Wolken und Lüften verbunden,
feindlichem Toben entrückt,
kostet der Waller hier Stunden
tief im Gemüte beglückt.

Gräser und duftende Nelken
nicken an gleißender Fluh.
Lachendes Blühn und Verwelken.
Bergwind haucht Kühle mir zu.

Mittag mit gleitenden Schwingen
hat schon das Kirchlein umkreist.
Über den lärmenden Dingen
flügelt der heilige Geist. Jakob Hess.

Der Holztag.

Von Karl Gög.

Am Sonntagmorgen ging ich mit der Gotte ins Osterholz. Auf einem gepflegten Abvereinsweg durch den dunklen Tannenwald, auf durchfurchten Wegen, auf denen die hohen scharfen Gräser wachsen und gelbblümige Blutwurzeln, grad drauflos durch das raschelnde braungoldene Laub, über die durren, knackenden Astlein. Aus den silbergrauen Buchenstämmen, aus den Sonnenkringeln, die auf dem Boden tanzten, stiegen die Waldtage der Bubenzeit auf. Stieg das Saumahdbrünnele herauf, dessen Wasser sumpfig zwischen Steinen und Moos im Tannendickicht in unterirdische Gewölbe versickerte, von deren Säulenpracht und Tropfsteinfülle, von deren blauen Seen, von deren Kristallen und verborgenen Schätzen wir träumten,

solange unsere Wasserrädlein unter dem feinen Brunnenstrahl liefen.

Es stieg der schwarze Salamandertümpel herauf, dessen laubschlammiger Grund voll schauriger Geheimnisse war, es kamen die Erdbeerplatten, die man niemand sagte, auf denen man ins Maul beeren konnte, bis nichts mehr hineinging, und man hatte dennoch seine Häfelein im Hui gehäufelt voll. Es kamen die Haselnußstecken, die man immer wieder im Mund feucht machte, bis die Rinde für das Pfeifle herunterging. Es stieg ein langer Reigen seliger Tage aus Farnkräutern und Brombeerhecken auf. Aber einer, der Holztag, war schöner als alle.

Er kam jede Woche, wenn es gut Wetter war,